

Heft 2
(46)
Verkaufspreis 3,- €



HÄNSEL-ECHO

Herbst/Winter 2022/2023

HÄNSEL-ECHO

Liebe Leserinnen und Leser,

was verbinden Sie mit den Orten Cannes, Babelsberg oder Cottbus? Filmfreunde werden es längst erraten haben! Richtig ist: alle drei Orte haben mit Film zu tun.

Auch unser kleines Städtchen Forst (Lausitz) hat bereits in der großen Filmwelt seinen Platz gefunden – entweder durch in Forst geborene Filmschaffende oder als Drehort für Film- und Fernsehproduktionen.

In der neuen Ausgabe des „Hänsel-Echo“ betrachten wir Forst und seine Leinwandhelden ein wenig genauer. Welche Filme wurden hier gedreht? Wer hat es auf die Leinwand gebracht? Und wer stand hinter der Kamera?

Forst hat leider kein eigenes städtisches Kino mehr. Zum Glück sind einige der in dieser Ausgabe vorgestellten Filme als DVD erhältlich. So kann es sich jeder zu Hause gemütlich machen – und Forst oder Forster Filmschaffende zumindest auf dem Bildschirm betrachten!

In dieser Ausgabe

Die Ufa-Fahne weht!

Alexandra Carinthia

Filmschaffende aus Forst

Redaktion

Rühmann – Rennbahn - Mode... und ein bisschen Hänsel-Echo

Frank Henschel

Im Archiv gekramt

Der Bildhauer und Stuckateur Wilhelm Peest

Thoralf Haß

Impressum

*Viel Spaß dazu,
Ihr Thoralf Haß
(Herausgeber)*

Alexandra Carinthia

Die Ufa-Fahne weht!

„Seit gestern weht die Ufa-Fahne am Hotel Kade. Forst ist ‚Filmstadt‘ geworden. 96 Filmleute haben in den Hotels unserer Stadt Quartier bezogen. Schauspieler und Techniker, Franzosen und Deutsche. Im Hotel Pittius wohnt der Leiter des Ganzen, der Oberbefehlshaber Alfred Zeisler, Rühmanns brauner Dackel zeigt an, daß auch sein Herr nicht weit ist, und Fritz Kampers – er ist heiser, der Arme – fragt trotzdem laut und vernehmlich im schönsten Bajuvarisch nach dem nächsten „Beisl“. Dem Manne kann geholfen werden. Wir haben ja auch „bei uns in Forschte“ noch Lokale, die ob ihrer Urwüchsigkeit Renommee besitzen.“

So berichtete am 28. Juli 1932 das „Forster Tageblatt“. Was war geschehen?

Die Ufa Filmproduktion, damals einer der größten Filmproduzenten der Welt, drehte in der kleinen Stadt an der Neiße den Film „Strich durch die Rechnung“ nach einem Bühnenstück von Fred A. Angermeyer und unter der Regie von Alfred Zeisler. Die Ufa brachte gleich noch einige ihrer Stars mit: Heinz Rühmann, Tony van Eyck, Käthe von Nagy, Fritz Kampers, Hermann Speelmanns, Otto Wallburg.

Aus der 1906 erbauten Forster Radrennbahn wurde die „Minerva“-Bahn in Berlin, die in „Strich durch die Rechnung“ keine so unwichtige Rolle spielt. Schließlich fand hier ein Großteil der Außenaufnahmen statt.



Vorbereitungen für das Rennen um das „Goldene Rad“ – links im weißen Trikot Heinz Rühmann, davor der aus Bohrau stammende

Heinz Rühmann spielt den talentierten Rennfahrer Willi Streblow, der nicht nur um das Herz seiner Angebeteten Hanni (Tony van Eyck), sondern auch um den Sieg beim Goldenen Rad kämpft. Bis zum vorhersehbaren glücklichen Ende muß Willi einige Hindernisse überwinden, streitet und versöhnt sich mit Hanni, wird des Diebstahls verdächtigt, lässt sich auf illegale Absprachen ein, betrinkt sich und wird von einer schönen Frau (Flockina von Platen) umschwärmt.

Von 2000 Komparsen ist die Rede, die für eine warme Mahlzeit und etwas Gage die Forster Radrennbahn in ein Tollhaus verwandelten, als die Rennszenen gedreht werden.

Zum Film „Strich durch die Rechnung“ wurde parallel die französische Fassung „Rivaux de la Piste“ von der Ufa produziert. Synchronfassungen gab es damals noch nicht, deshalb wurden viele der damaligen Filme in zwei oder mehr Sprachversionen gedreht. Bis auf ganz wenige Ausnahmen, z.B. Käthe von Nagy und Kleinstrollen sowie Komparsen, tauschte man für die französische Version die Schauspieler komplett aus und drehte mit französischen Schauspielern die gleiche Szene noch einmal am selben Set.

Und so kam es, dass die vielen Forster, die sich im Stadionrund aufhielten, nicht nur die deutschen Filmstars zu Gesicht bekamen, sondern mit Albert Préjean, Suzet Maïs und Jeannette Ferney auch noch die französischen Stars.

Der Hauptmann-Transport

Der Film „Hauptmann-Transport“ rekonstruiert die letzte Fahrt des Literaturnobelpreisträgers Gerhard Hauptmann, der am 6. Juni 1946 in Agnetendorf in Niederschlesien starb. Ein Sonderzug, in die Geschichte eingegangen als „Hauptmann-Transport“, überführt die sterblichen Überreste Hauptmanns von Hirschberg (Jelenia Gora) bis auf die Insel Hiddensee zu seiner letzten Ruhestätte, begleitet von der Roten Armee und den Polnischen Streitkräften in die sowjetische Besatzungszone.

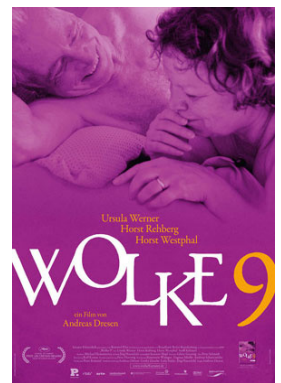
Formen der szenischen Rekonstruktion wechseln sich ab mit Spielszenen, Aussagen von Zeitzeugen, historischen Fotos und Originalfilmmaterial. Gedreht wurde die Dokumentation an Originalschauplätzen in der ehemaligen Sowjetunion, in Polen und der DDR. Forst war damals die erste Station auf deutschem Boden.

Die ursprünglich vom Filmstudio der NVA gedrehte Dokumentation war zunächst zensiert und wurde später überarbeitet und aktualisiert.

Wolke 9

2007 war erneut die Forster Radrennbahn Drehort für einen Spielfilm. Der mit zahlreichen Filmpreisen dekorierte Andreas Dresen drehte seinen Film „Wolke 9“ unter anderem auch in Forst, wobei die Handlung wieder in Berlin spielt.

Der viel improvisierte Film handelt von der 70jährigen Inge, die sich in den 80jährigen Karl verliebt und dafür ihre Ehe mit Werner riskiert. In den Hauptrollen standen Ursula Werner, Horst Rehberg und Horst Westphal vor der Kamera. Der Film sorgte allein schon wegen der Thematik „Liebe und Sex im Alter“ und den freizügigen Aufnahmen der Hauptdarsteller für Gesprächsstoff.



Am 27.5.2007 fanden zeitgleich mit dem „Großen Pfingstpreis“ die Dreharbeiten auf der Radrennbahn statt. Die Wahl fiel auf Forst, weil es damals die einzige in Frage kommende Freiluftbahn in der Region Berlin/Brandenburg war.

Im Film überrascht Inge mit einem Spontanbesuch ihren Karl, der als Betreuer im Innenraum des Ovals tätig ist und ihr von dort in den Zuschauerbereich zurückwinkt.

Im Gegensatz zu dem auf der Rennbahn gedrehten Film „Strich durch die Rechnung“ gab es diesmal keine Regieanweisungen an die Zuschauer, bestenfalls eine allgemein gehaltene Durchsage zur Information der anwesenden Zuschauer über die Dreharbeiten.

Da der Film durchgehend improvisiert wurde, reichte ein kleines Filmteam aus. Die Dreharbeiten mußten jedoch abgebrochen werden, weil ein wolkenbruchartiger Schauer für einen Abbruch des Rennens und damit der gesamten Veranstaltung sorgte.

Im Audiokommentar des Regisseurs auf der DVD ist zu erfahren, dass die Anschlußszene zweigeteilt wurde. Während Inge und Karl durch den Regen in Richtung Parkplatz laufen (zu sehen ist die Straße „An der Rennbahn“ in Richtung Spremberger Straße), wurde die sich anschließende Szene im Auto später auf einem Supermarkt-Parkplatz gedreht.

Seine Welturaufführung feierte „Wolke 9“ beim renommierten Internationalen Filmfestival in Cannes (Frankreich), einem der 3 wichtigsten Filmfestivals der Welt (neben Venedig und Berlin).

125jährige Jubilarin bekommt ihren eigenen Film

Das Schönste an Geburtstagen sind meist die Geschenke. Und wenn die Jubilarin stolze 125 Jahre alt wird, fallen die Geschenke auch schon mal besonders aus.

Die Forster Stadteisenbahn, im Volksmund liebevoll „Schwarze Jule“ genannt, konnte 2018 auf eine 125jährige Tradition zurückblicken: am 31. Mai 1893 wurde die Stadteisenbahn feierlich eingeweiht und belieferte mehr als 70 Jahre lang die Forster Fabriken mit Kohle und anderen Rohstoffen, transportierte die hergestellten Waren sowie angefallene Abfälle ab und wurde zur Trümmerbeseitigung nach Kriegsende eingesetzt. Übrig geblieben ist von dieser einmaligen logistischen Lösung das europäisch nahezu einmalige Ensemble von Teilen des denkmalgeschützten Betriebsbahnhofes, 14 unter Schutz gestellte Gleisabschnitte mit insgesamt 2,7 km

Gesamtlänge, eine noch teilweise erhaltene ehemalige Industriestruktur und die 1893 gebaute Lok Nr. 36 der Forster Stadteisenbahn.



Der Museumsverein der Stadt Forst (Lausitz) nahm das Jubiläum zum Anlass, diesen zeitlichen Abschnitt der Forster Stadt- und Industriegeschichte besonders zu würdigen. Im März 2017 bildete sich unter der Obhut des Museumsvereins eine Arbeitsgruppe und brachte die Idee einer filmischen Dokumentation ins Spiel.

Schnell war man sich innerhalb der achtköpfigen Arbeitsgruppe einig, eine Chronik über die vergangenen 125 Jahre zu erstellen und das vorhandene Bildmaterial als Film auf eine DVD zu pressen. Aus den ursprünglichen geplanten 30 Minuten Film wurden erst 45, letztendlich 60 Minuten Sendezeit. So konnten auch die gefilmten Interviews mit Zeitzeugen untergebracht werden.

Kristian Schmidt, Vorsitzender des Museumsvereins, behielt während der Produktionsphase des Filmes die Kosten und den Zeitplan im Auge und gab auch die Richtung vor: „Wir wollten keine weitere Folge von 'Eisenbahn-Romantik', wie sie oft im Nachtprogramm der Dritten Programme läuft, machen, sondern einen Film, der die Geschichte der Jule und die ihrer Heimatstadt in den Vordergrund stellt.“

In 11 Kapiteln wird der Zuschauer auf eine Zeitreise mitgenommen durch 125 Jahre Forster Industriegeschichte. Die Betriebsabläufe des Stadtbahnhofes werden genauso erläutert wie die Arbeitsschritte zur Inbetriebnahme einer Lok vor der Abfahrt zu den Fabrikanschlüssen. Ehemalige Mitarbeiter der Stadteisenbahn erzählen Anekdoten aus ihrem Berufsleben. Gleichzeitig ist das Projekt der Filmemacher auch eine filmische Stadtrundfahrt durch das heutige Forst.

Stolz ist das Filmteam, dass es gelungen ist, einmalige und bisher unveröffentlichte Filmaufnahmen der Forster Stadteisenbahn zeigen zu können. Es ist kein Film nur für Eisenbahn-Liebhaber, sondern auch ein Film für die Forster. Viele Orte, die im Film gezeigt werden, erkennt man wieder, wenn auch aus ungewöhnlicher Perspektive. So ist der Film nicht nur Zeit-, sondern auch Heimatgeschichte.

Die Premiere des Filmes „Die Schwarze Jule – Auf den Spuren der Eisenbahnlegende aus Forschte“ fand am Veranstaltungstag anlässlich „125 Jahre Forster Stadteisenbahn“ am 26. Mai 2018 statt.

Auf der Suche

Im Rahmen des 31. Cottbuser Filmfestival des osteuropäischen Kinos 2021 fand am 05. November 2021 die Premiere des auch in großen Teilen in Forst gedrehten interaktiven Spielfilms "Auf der Suche" statt.

Die Idee zu "Auf der Suche" entstand bereits 2013, die Dreharbeiten für die Filmsequenzen fanden 2014 an verschiedenen Orten in der Lausitz statt, so u.a. in Forst (Lausitz).

Zum 25. Filmfestival Cottbus im November 2015 stellte der Cottbuser Filmemacher Erik Schiesko zum ersten Mal sein neuestes Projekt einem größeren Publikum vor. Es war mehr ein "Making Of", denn gerade mal 10% der Endfassung waren fertig. Vieles wirkte noch nicht ausgereift, der Zuschauer konnte noch nicht einmal ahnen, wie das fertige Produkt aussehen könnte.

2016 gab es eine erste Vorab-Premiere im Cottbuser Kino "Weltspiegel" in Anwesenheit aller an den Dreharbeiten Beteiligten. Gezeigt wurden damals knapp zwei Stunden Film- und Spielmateriale, viele Level wurden aus Zeitgründen übersprungen.

Dann wurde es ruhig um das Projekt. 2020 kochte das Thema wieder hoch, als bekannt wurde, daß "Auf der Suche" in der Sektion "Specials" des 31. Filmfestivals des osteuropäischen Kinos gezeigt wird. Sechs Jahre benötigte Erik Schiesko bis zur Fertigstellung seines ehrgeizigen Projektes. Entstanden ist ein Spielfilm mit Computerspiel-Einlagen oder - je nach Betrachtungsweise - ein Computerspiel mit Filmsequenzen.

Die Handlung des Filmes ist schnell erzählt: Ein junger Reporter einer Tageszeitung kommt einer Verschwörung auf die Schliche. Er findet im Zeitungsarchiv einen Artikel aus den 80er Jahren, welcher seinen Tod beschreibt. Auf der Suche nach der Wahrheit deckt der Held nach und nach die Geschichte einer verflochtenen Liebe auf, die für sein eigenes Schicksal verantwortlich scheint.

Zunächst startet „Auf der Suche“ wie ein gewöhnlicher Spielfilm. Ein Sprung ins Jahr 1986 zeigt, wie sich ein junges Paar findet. Dialoge, Filmmusik, Vorspann – alles wie gehabt. Dann der Sprung in die Gegenwart. Plötzlich friert das Bild ein. Nun muss der Zuschauer am Computer durch Lösen verschiedener Aufgaben herausfinden, wie die Handlung fortgesetzt werden kann. Bei richtiger Antwort läuft das Spiel weiter, bei falscher Antwort folgen witzige Einspieler. Bis zum überraschenden Finale und Auflösung der Frage, was es mit dem Artikel über den Tod des Reporters auf sich hat, muß man sich durch 13 Kapitel bzw. Level durchspielen.

Die Dreharbeiten zu "Auf der Suche" fanden 2014 auch im Forster Stadtgebiet und am Groß Jamnoer Badesee statt. So boten die alten Tuch-Fabriken und noch unsanierten Häuser im DDR-Einheitsgrau die perfekte Kulisse für ein Abbild der damaligen Zeit. Im mittlerweile abgerissenen "Haus mit der roten Frau" (ehemaliger "Fox"-Markt in der Berliner Straße, heute befindet sich hier der REWE-Parkplatz) wurde sogar für die Dreharbeiten eine komplette Wohnung im DDR-Wohnstil eingerichtet. Weitere Drehorte waren damals in der Max-Fritz-Hammer-Straße und der Mauerstraße.

Hilfe fand die Filmcrew auch bei einigen Forstern, die uneigennützig die Dreharbeiten unterstützten, sei es durch die Bereitstellung von Strom für die Technik oder der Verpflegung der Filmcrew am Set. Viele Requisiten und Kostüme, die in den Rückblendungen auf die DDR-Zeit zu sehen sind, stammen aus Forster Privathaushalten.



Filmausschnitt aus „Auf der Suche“ – die Szene entstand in der Max-Fritz-Hammer-Straße (Höhe heutige Traumfabrik / Altes Amt)

Wer sich nun selber auf die Suche begeben möchte, kann sich auf der Webseite www.aufdersuche.de durch das Spiel klicken und bekommt gleichzeitig durch die verknüpften Filmsequenzen ein bisschen Heimatgeschichte und Alltagswissen präsentiert.

Lost Places Forst (Lausitz)

Ende März 2021 begannen die Dreharbeiten für Donald Saischowas Film-Foto-Musik- Dokumentation „Lost Places – Forst (Lausitz)“, der am 12. September 2021 seine Premiere im „Forster Hof“ hatte.

Hämmernde Beats, elektronische Klänge und die Geräusche alter Textilmaschinen vermischen sich zu einem einzigartigen Klangerlebnis. Im Mittelpunkt des gut 50minütigen und in 3D gedrehten Films stehen sogenannte "Lost Places" (Verlorene Orte) in Forst (Lausitz).

Donald Saischowa verknüpft Filmsequenzen aus alten Reportagen mit Filmschnipseln eines alten Lehrfilms, Porträtfotos des Forster Fotografen Erich Fabian, aktuelle Aufnahmen aus dem Brandenburgischen Textilmuseum und leerstehenden Industriebrachen in Forst. Spektakuläre Kamerafahrten entlang des

Gleisnetzes der ehemaligen Forster Stadteisenbahn sowie Drohnenaufnahmen vervollständigen den Mix aus Film und Foto.

Die Filmmusik wurde live vom Duo "Jonny Crash" gespielt und von vorproduzierten Sounds ergänzt, ebenso wurden die Textpassagen live vor Publikum eingesprochen.

Die 140 Premieren-Besucher zeigten sich begeistert von der handwerklichen Umsetzung der Idee, die Forster Textilgeschichte zumindest filmisch wieder aufleben zu lassen.

Entstanden ist der Film als ein Projekt im Rahmen des Themenjahres Kulturland Brandenburg 2021 "Zukunft der Vergangenheit - Industriekultur in Bewegung".



Foto von der Premiere des Films „Lost Places – Forst (Lausitz)“

Zwei Mäuse erobern die Filmwelt



Filmszene aus „Die Bademeusel – Und die goldene Spindel“

Im Rahmen des 32. Cottbuser Filmfestival des osteuropäischen Kinos 2022 hatte der Zeichentrickfilm „Die Bademeusel - Und die goldene Spindel“ am 13. November 2022 seine offizielle Premiere. Zuvor war der Film schon in einer Vorpremiere einigen wenigen am Film Beteiligten gezeigt worden.

Die Mäusegeschwister Paulina und Carlo finden im Stadtmuseum Forst eine alte Lokomotive, die sich als Zeitmaschine entpuppt! Durch einen Zufall werden sie mit der „Jule“ ins Jahr 1748, dem Jahr des großen Stadtbrandes, katapultiert.

Die Bademeusel des Forsters Enrico Schnick, 2 kleine Mäuse, basieren auf seinem Kinderbuch „Abenteuer im Seenland – Bieberstein & Schwanenschatz“ und wurden nun für ihren ersten Film animiert.

Sonst noch...

In der beliebten Filmreihe "Polizeiruf 110" erschien 1981 die 71. Folge mit dem Titel "Alptraum". Regie führte Peter Vogel, in den Hauptrollen waren Renate Blume, Dieter Mann und Volkmar Kleinert sowie als Kommissare Peter Borgelt, Jürgen Zartmann und Dietrich Körner zu sehen. Gedreht wurde diese Folge im Spreewald und in Cottbus.

Auch wenn Forst (Lausitz) kein Drehort war, so wurde doch Forst im Film namentlich erwähnt. Im Zuge der Verfolgung der flüchtigen Täter eines Mordes (Volkmar Kleinert, Dieter Mann) richtete die Fahndungsleitstelle Berlin mehrere Kontrollpunkte in der Lausitz ein. Der Kontrollpunkt Forst meldete sich telefonisch in der Leitstelle einsatzbereit.

Eine weitere Erwähnung gab es in dem hochgelobten Sechsteiler des DDR-Fernsehen „Sachsens Glanz und Preußens Gloria“ in der Folge, die das Schaffen Brühls in den Vordergrund stellte.

Die aus Forst stammenden Filmemacher Christel und Karl-Heinz Kramer haben ihrer Stadt ein filmisches Denkmal gesetzt. „Forst – ein starkes Stück Brandenburg“ von 1992 gibt einen kleinen historischen Überblick über die Stadtgeschichte von der Wasserburg zu Forst bis zur politischen Wende in der DDR. In der Fortsetzung 1995 „Forst – Kleine Stadt ganz groß“ zeigten die Kramers erstmals auch einige Ausschnitte aus dem Film mit Heinz Rühmann „Strich durch die Rechnung“.

Doch die Kramers waren nicht die ersten, die die Stadt Forst porträtierten. 1929 entstand der Stummfilm „Ein Film der Stadt Forst“, ein Kurz-Dokumentarfilm der Emelka-Kulturfilm GmbH (Eku) (München). Zu sehen gab es – vermutlich erstmalig – Bewegtbilder vom Wasserturm, dem Kegeldamm, der Stadtmühle, dem Alten Amt, dem Berliner Platz sowie Aufnahmen von Sportveranstaltungen im Stadion.

Strich durch die Rechnung (Deutschland, 1932) / Rivau de la Piste (Frankreich, 1932)

Regie: deutsche Fassung Alfred Zeisler / französische Fassung Serge de Poligny

Drehorte: Radrennbahn, Spremberger Str.

Hauptmann-Transport (DDR, 1987/88)

Regie: Mathias Joachim Blochwitz

Drehorte: Eisenbahnbrücke über die Neiße (Kegeldamm), Bahnhof

Wolke 9 (Deutschland, 2007)

Regie: Andreas Dresen

Drehorte: Radrennbahn, Straße „An der Rennbahn“

Die Schwarze Jule – Auf den Spuren der Eisenbahnlegende aus Forst, (Deutschland, 2018)

Drehorte: Stadtbahnhof, mehrere Straßenzüge im Stadtzentrum

Auf der Suche (Deutschland 2015/2021)

Regie: Erik Schiesko

Drehorte: Mauerstraße, Max-Fritz-Hammer-Str., Berliner Straße (ehemaliger „Fox“-Markt, inzwischen abgerissen), Badeseer Groß Jamno

Lost Places – Forst (Lausitz) , Deutschland 2021

Regie: Donald Saischowa

Drehorte: Tuchfabrik Noack/Bergami (Planck-Str.), Vliesfabrik (Triebeler Straße), Avellis-Heizwerk (Inselstraße), Tuchfabrik C.A. Pürschel (Heinrich-Werner-Str.), Tuchfabrik Sauer (Heinrich-Werner-Str.), Posamenten-Manufaktur (Keunescher Kirchweg), Fabrikantenvilla Albertstr./Karl-Liebnecht-Str.), Tuchfabrik Gottlieb Noack (Schützenstr.), Spinnerei (Inselstr.), Teichstraße

„Die Bademeusel - Und die goldene Spindel“

Regie: Miriam Bergmann

Filmschaffende aus Forst

Arved Birnbaum (* 31. März 1962 in Forst/Lausitz; † 24. Oktober 2021 in Köln) war ein deutscher Schauspieler und Regisseur.

Nach seinem Abitur und sich anschließender Lehre als Elektriker in Forst arbeitete Birnbaum im VEB Textima, wo er als Außenmonteur Industriewaschmaschinen montierte. Er bewarb sich zunächst erfolglos an der Hans-Otto-Schauspielschule in Leipzig, um dann doch von 1989 bis 1993 an der Schauspielschule „Ernst Busch“ in Rostock ein Schauspielstudium zu absolvieren.

Nach Theaterengagements am Staatstheater Stuttgart sowie am Grillo-Theater Essen spielte Arved Birnbaum zunehmend auch ab Ende der 1990er Jahre in Film- und Fernsehproduktionen. So war er Neo-Nazi Hartung in der Lindenstraße und als Manni Delling in Die Camper zu sehen. Es folgten Rollen im „Tatort“.



Wiederholt arbeitete Birnbaum mit dem Regisseur Dominik Graf zusammen, so bei „Eine Stadt wird erpresst“ (2006), „Das Gelübde“ (2007) und „Im Angesicht des Verbrechens“ (2008/2009). Birnbaum war gut gebucht, kaum eine deutsche Serie kam ohne ihn aus. Häufig spielte er Menschen am Rand der Gesellschaft, Verlierer oder Verbrecher.

Mit seiner Frau Sabine gründete der damals in Köln lebende Birnbaum 2006 den gemeinnützigen Verein *Corpus e.V.*, um Theaterprojekte für Blinde, Behinderte, Kinder und Jugendliche erlebbar zu machen. Darüber hinaus leitete er in Köln auch die Berufsfachschule Schauspiel Zentrum.

Der Kontakt zu seiner Heimatstadt Forst (Lausitz) riss wegen verwandtschaftlicher Beziehungen nie ab, häufig sah man ihn bei städtischen Veranstaltungen im Kreise ehemaliger Mitschüler. Sein Vater war ein beliebter Sportlehrer an Forster Schulen.

Arved Birnbaum starb am 24. Oktober 2021 im Alter von 59 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit.

Erich Geister (* 25. Februar 1921 in Forst (Lausitz); † 5. Januar 1995) war ein deutscher Bühnenbildner und

Schon frühzeitig entwickelte Geister Talent für Malerei und Gestaltung. Zunächst tingelte er mit einer kleinen Puppenbühne durch die Lande. Nach Militärdienst und französischer Kriegsgefangenschaft begann er eine Ausbildung zum Bühnenbildner. Seine erste Anstellung war am Köthener Theater. Weitere Stationen waren u.a. am Bergtheater Thale, am Hans-Otto-Theater Potsdam sowie Berliner Maxim-Gorki-Theater.

1960 wurde Erich Geister Szenenbildner und Ausstattungsleiter beim Fernsehen der DDR bis zu seinem beruflichen Ausstieg 1985.

In seiner Vita stehen neben Gastbühnenbilder an der Deutschen Staatsoper, der Komischen Oper in Berlin und der Osloer Staatsoper auch die Filmausstattungen für u.a. die Mini-Serie „Columbus 64“ (mit Armin Mueller-Stahl), die Fernsehfilme „Emilia Galotti“ (mit Angelica Domröse) sowie „Die Braut Nadja“ (mit Hans-Peter Minetti und Marion van de Kamp). 1971 wurde Geister mit dem Kunstpreis und 1979 mit dem Nationalpreis II. Klasse ausgezeichnet.

Bruno Kastner (* als Bruno Richard Otto Kastner am 03. Januar 1890 in Forst/L.), † 30. Juni 1932 in Bad Kreuznach durch Freitod)

Bruno Kastner war Darsteller, Regisseur, Drehbuch-Autor und Produzent. In seiner Hochzeit um den 1. Weltkrieg war er einer der beliebtesten männlichen Schauspieler. Er wirkte in etwa einhundert Filmen, häufig in Hauptrollen mit und spielte meist den jugendlichen und draufgängerischen Verführer.

Sein erstes Engagement erhielt Kastner in Harzburg an der Elbe, später wurde er den Meinhard- und Bernauer-Bühnen in Berlin verpflichtet, denen er bis 1918 angehörte. Seine erste Filmrolle hatte Kastner 1914 in „Engelein“ an der Seite von Asta Nielsen. Von 1918 bis 1924 war Kastner in erster Ehe mit der Schauspielerin Ida Wüst verheiratet, mit der er auch gemeinsam vor der Kamera stand und Drehbücher verfasste.



Der schöne Bruno, wie ihn seine weiblichen Fans nannten, hatte 1924 in Lugano einen schweren Motorradunfall, von dem er sich nie wieder so richtig erholen sollte. Durch den aufkommenden Tonfilm begann Kastners Stern weiter zu sinken, zumal er durch einen Sprachfehler ohnehin stark beeinträchtigt war. Nur für zwei Tonfilme und dann nur für kleine Nebenrollen erhielt er ein Engagement.

Kastner tingelte zusammen mit seiner zweiten Frau, der Kabarett-Sängerin Lisi Thirsch, auf den Provinzbühnen des Landes. Schwere finanzielle Verluste und keine Aussicht auf erneuten künstlerischen Erfolg ließen Bruno Kastner verzweifeln. Am morgen des 30. Juni 1932 fand man ihn mit einer Jalousieschnur erhängt am Fenster des Hotels in Bad Kreuznach. Er wurde 42 Jahre alt.

Karl-Heinz Kramer (* 10. November 1924 in Forst; † 27. November 2006 in Haltern am See)

Kramer war ein deutscher Filmproduzent und Dokumentarfilmer. Durch seine Ausbildung zum Porträtfotografen in Cottbus erlernte Kramer den professionellen Umgang mit der Kamera. Es folgte eine Anstellung bei den Berliner Tobis-Studios.

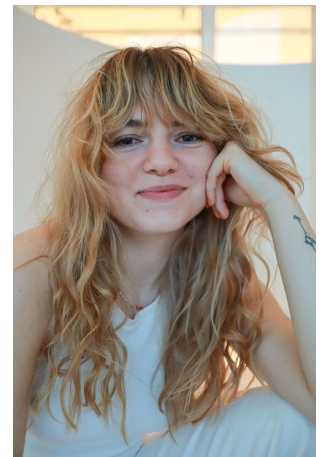
Nach dem Krieg erhielt Kramer eine Anstellung in Hamburg beim Nordwestdeutschen Rundfunk. 1949 zog es ihn nach Haltern am See, hier gründete Kramer 1952 die „Kramer Film-Produktion“. Zusammen mit seiner Frau Christel, die er 1959 in Amsterdam kennen- und lieben lernte, drehte Karl-Heinz Kramer mehr als 350 Kultur- und Landschaftsfilm, Tierdokumentationen und Werbefilm. Oft arbeitete er an mehreren Projekten gleichzeitig. Nach 1989 setzte Kramer seine Idee aus den 70er Jahren um und porträtierte seine Heimatstadt Forst. Die Premiere fand 1993 statt, zwei Jahre später entstand eine Fortsetzung seines Stadt-Porträts.

Luzie Juckenburg (*28. Januar 1997 in Forst (Lausitz))

Von 2009 bis 2016 absolvierte Luzie Juckenburg eine Gesangsausbildung am Konservatorium Cottbus und gewann 2016 den Sonderpreis im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in der Sparte Musical. Im gleichen Jahr begann sie ein Schauspielstudium an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLFF in Potsdam, welches sie 2020 abschloss. Erste Schauspielerfahrung sammelte Juckenburg am Piccolo Theater Cottbus, während des Studiums spielte sie zeitgleich am Hans Otto Theater in Potsdam.

Luzie Juckenburg war bereits in diversen Film- und TV-Produktionen wie „SOKO Leipzig“, „In aller Freundschaft“ oder „Der Lehrer“ zu sehen. Auch für Werbe- und Imagefilme wird sie gebucht, so für OBI, REWE, eG. Wohnen und als Sprecherin für das Videospiel „Industria“.

In der 7. Staffel der Fernsehsendung „The Voice of Germany“ sang sich Luzie Juckenburg ins Team Fanta, schaffte allerdings nicht das Finale.



Sarah-Judith Mettke (* 13. November 1981 in Forst (Lausitz)) ist eine deutsche Regisseurin.

Mettke wuchs in Leipzig auf und machte hier ihr Abitur. Als Regiepraktikantin bei verschiedenen Theaterproduktionen sammelte sie erste Erfahrungen. Es folgte ab 2005 ein Regie-Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg, welches sie 2012 abschloss. Ihr Diplomfilm „Transpapa“ gewann mehrere – auch internationale - Filmpreise.

Sarah-Judith Mettke lebt als freie Autorin und Regisseurin in Berlin.



Ingo Paulick (* 1986 in Forst/Lausitz)



Paulick besuchte bis 2006 das Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium in Forst. Anschließend besuchte er die Freie Schauspielschule Hamburg. Theater-Engagements führten ihn ans Hessische Staatstheater Wiesbaden und ans Landestheater Coburg.

Seit 2018 lebt Ingo Paulick in Wien, Österreich, und gehört seit 2019 zum festen Ensemble des Komödienspiel-Ensemble Porcia. Als „Frosch“ sah man ihn in einer Gastrolle an der Deutschen Oper Berlin in der Inszenierung der „Fledermaus“ von Rolando Villazon.

Paulick war auch in verschiedenen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen, u.a. in "Ich und die Anderen", "Ziemlich russische Freunde", "Tatort", "Notruf Hafenkante", "Händel - Der Film" sowie in diversen Kurzfilmen.

Alfred Pick Tostary (* als Alfred Pick am 05. Januar 1872 in Forst (Lausitz), † 17. Juli.1942 in Berlin)

Alfred Pick war ein jüdischer Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor und begann seine Laufbahn als Sänger auf der Opern- und Konzertbühne. Seine einzige Filmrolle hatte er 1913 in dem Drama „Der Excentric-Club“ als Lord Chester. Zwischen 1920 und 1921 führte Tostary bei fünf Stummfilmen Regie, für „Die Minderjährige“ und „Ehe man Ehemann wird“ schrieb er zusätzlich auch das Drehbuch. Der Erfolg all seiner Filme war bescheiden und so kehrte Tostary nach diesem kurzen Ausflug in die Filmbranche auf die Bühne zurück. Seinen Lebensunterhalt verdiente er bis zu seinem Tod als Gesangslehrer.

„Das Buch der Stadt Forst (Lausitz)“

Die hochwertige Neuauflage des Standardwerks zur Forster Geschichte führt in die Glanzzeit der Neißestadt Mitte der 1920er Jahre zurück.

Auf 220 Seiten im A4-Format zeigt sich eine selbstbewusste Mittelstadt mit großen Ambitionen und voller Stolz auf eindrucksvolle Leistungen in Industrie und Kultur. Zahlreiche großformatige Fotos zeigen die Entwicklung von Forst auf und bieten Einblicke, die in dieser Fülle einzigartig sind.

Im roten Leineneinband mit Goldaufdruck empfiehlt sich das "Buch der Stadt Forst" in einer eindrucksvollen Liebhaberausgabe.

Preis: 34,95 Euro

Versand frei Haus.

Bestellung direkt beim Niederlausitzer Verlag in Guben,

Tel.: 03561-551304.



Frank Henschel

Rühmann – Rennbahn - Mode... und ein bisschen Hänsel-Echo

Seit vielen Monaten sucht eine kleine Forschergruppe nach allen möglichen Spuren zu den beiden 1932 in Forst gedrehten UFA-Filmen „Strich durch die Rechnung“ mit Heinz Rühmann und „Rivaux de la Piste“ mit Albert Prejean. Obwohl die Filme in der Hauptsache als Radsportfilme gelten, rückt auch das Thema Mode vielschichtig in den Fokus der medialen Beobachtung.

Im Mittelpunkt standen dabei natürlich die deutschen und französischen Filmstars.

Unter besonderer Beobachtung war z.B. Käthe von Nagy, die man ohne Übertreibung als Megastar dieser Zeit bezeichnen kann. Für eine kleine Nebenrolle kam sie zu den Filmaufnahmen nach Forst gereist und wurde vom Reporter des Forster Tageblattes detailreich festgehalten.

„Nun ist „Sie“ da! Sie steht im Innenraum der Rennbahn, in einem weißen Sommerkleid aus Strickerei, mit hochstehendem Schalkragen und kleinen Fliegerärmeln. Dazu ein passender Hut, weiße Handschuhe, roten Gürtel und rote Schuhe. Also alles in „Weiß-Rot“ – unsere Brandenburger Farben! Wie nett, nicht wahr?“

Auch Suzet Mais, die eine der weiblichen Hauptrollen in der französischen Filmversion spielte, fand mit ihrem Film-Kleid besondere Beachtung. Das Foto, das sie auf der Forster Rennbahn zeigt, erschien ein Jahr nach den Dreharbeiten in einem französischen Kinjournal unter der Überschrift. „Mode auf der Leinwand“. Dazu folgender Text:

„Die charmante Suzet Maïs, in „Rivaux de la Piste“, erscheint in einem Sportdress aus dicker dunkler Wolle mit weißem, geblähtem Ausschnitt, das sie malerisch aussehen lässt. Ein Schal, aus beiden Webarten flattert im Wind. Das über das Ohr gelegte Wollbarett ist gut gewählt, und die großen Handschuhe mit Löchern vervollständigen das Kostüm mit einer sehr sportlichen Note.“



Käthe von Nagy im Sommer 1932 auf der Forster Radrennbahn



Au cours des essais, Willy avait été chronométré par Paradis (Dréam), M. Stern (Colin), et Gina Stern (Suzet Mais).

LA MODE A L'ECRAN
La photogénie des ensembles de sport

Le style le plus aimé de plus souvent porté, aussi bien à l'écran qu'à la ville, est assurément le style « sport ». Il régit les manières de vêtir, les robes de cycling, les robes-manteaux du matin, les costumes parfaits pour la promenade, les ensembles de jersey ou de linon.

Rien n'est aussi commode à mettre, mais rien n'est plus laid quand c'est mal choisi. Il faut savoir allier la netteté de coupe masculine avec la grâce féminine, l'arrangement de deux tissus disparates, la forme qui vous convient... et, naturellement, la situation ludique du personnage que l'on représente.

Amabella, dans *L'Affaire*, porte un petit tailleur « à la suite » et dessous une minuscule gracieuse, tandis que Imperia Argentina, nous montrera, pour l'instant, une robe pour elle portant un décolleté de Hansel-Hänsel...

La forme entièrement masculine, sans même autrefois sur un grand-mère, ne semble pas devoir revenir, tout au moins pour les femmes élégantes. Les variations ont défini le thème.

Les robes seraient toujours le même tailleur, mais avec complexions. Rina Claire en porte un, très réussi, en flanelle unie, de dominante, cranté et

lustré avec cranté de laine mouton et blouse d'organdi blanc, très classique. Un petit fronton blanc, orné d'un bleu gris, complète l'ensemble.

La charmante Suzet Maïs, dans *Rivaux de la Piste*, apparaît dans une robe de sport en épaule latérale, avec une jupe étroite et longue. Le blaire de linon pour sur l'épaule est bien choisi, et les gros yeux à trois complètent harmonieusement le costume dans la note très sportive.

Restons plus calme et la robe de linon à carreaux de la dame Rina Claire, les robes en sont fondées, la simplicité recherchée. Le filon et les manchettes de papier blanc offrent un jeu de points très spirituel, et le sage lustrage devant augmente l'impression de netteté qui rehausse le beau visage de l'actrice. Le bonnet, fait des deux tissus, est facile, toute l'attention se porte sur la femme qui se rend à la perfection.

Les photographes écoutent illustrent ces plus variées de style dans ses genres les plus divers.

Gladys de BEZVILLE.

RINA DANIELS
dans les vêtements
en linon.

RINA CLAIRE

SUZET MAÏS

Suzet Maïs im Sommer 1932 auf der Forster Radrennbahn. Ein Jahr später erschien das Foto in einer französischen Modezeitschrift

Apropos Handschuh.

Hanni (Tony van Eyck/Jeannette Ferney), die Freundin des kommenden Radsportstars Willi Streblov (Heinz Rühmann/Albert Prejean) spielte eine Handschuhverkäuferin, die in einem wuseligen großen Kaufhaus Kunden bedient.

Das französische Fachblatt „Ganterie“- Organ der französischen Handschuhindustrie war ob solcher Filmszene begeistert. In einem dreiseitigen Artikel heißt es u.a. „Der Handschuhhandel kann von solcher Werbung nur profitieren“ und weiter „Viele Moden haben sich entwickelt, nachdem sie von Schauspieler-Berühmtheiten in der Öffentlichkeit lanciert wurden.“



Begeisterung bei den französischen Handschuh-Herstellern

Schließen soll der kleine Mode-Beitrag dann doch noch mit Heinz Rühmann und einem Bild aus dem historischen „Hänsel-Echo“.

In einem seiner Modegrafiken für die Forster Hänsel-Werke stellte der Maler Harald Schwerdtfeger* seine Modelle auch auf die Forster Radrennbahn. Auf einigen Filmszene-Fotos aus „Strich durch die Rechnung“ sieht man, dass Rühmann mit seinen Knickebocker modernmäßig auf Höhe der Zeit war.



Heinz Rühmann in modischen Knickebocker, linkes Foto mit Tony van Eyck, rechtes Foto mit Flockina von Platen

Falls auch Sie irgendeinen Schnipsel, ein Foto oder eine Information zu den „Forster“ Filmen haben, dann nehmen Sie mit uns doch Kontakt auf.

Besuchen Sie auch unsere Webseiten: <http://strich-durch-die-rechnung.de> und <http://von-nagy.de>

* zu Harald Schwerdtfeger siehe Heft 1 des neuen Hänsel-Echo

Im Archiv gekramt

Forster Tageblatt, Dienstag 13. August 1940

Berliner Künstler im Forster Reservelazarett „Die bunte Tobis-Kiste“ erweckt Freude und Lachen

Wenn unsern Verwundeten im hiesigen Reservelazarett auch allerlei geboten wird, so hat das Krankenhaus doch wohl solch eine Veranstaltung, wie sie am Sonntagvormittag von KdF (Verbindung zur Wehrmacht) durchgeführt wurde, bislang noch nicht gesehen. Bestbekannte Berliner Filmkünstler und ein ganz ausgezeichnetes kleines Orchester unterhielten eineinhalb Stunden lang unsere verwundeten Soldaten und das Personal des Krankenhauses, das natürlich auch diese Abwechslung lebhaft begrüßte. KdF hat sich ein großes Verdienst damit erworben, daß es Truppen wie diese auf Tournee durch die Lazarette schickt – sie bringen viel Freude! Daß man nun die Filmsterne der Tobis, die man bislang nur von der Leinwand her kannte, persönlich sehen sollte, das war eine ganz große Sache! Ganz Verwegene brachten es im Anschluß an die Vorstellung sogar noch fertig, von den Künstlern Autogramme zu erlangen. Doch der Reihe nach:

Das kleine Tobis-Orchester mit fein abgestimmten, modernen Weisen leitete die Darbietungen ein, die sich in der oberen Halle des Krankenhauses abwickelten. Mit den Verwundeten und einem Teil des Krankenhauspersonals waren hier auch die Aerzte des Lazaretts und einige andere Gäste anwesend. Horst van Diemen, der die künstlerische und organisatorische Gesamtleitung der bunten Schau hatte, begrüßte seine Zuhörer in kurzen Worten ohne den Ansagerschmus, den wir leider von vielen seiner Kollegen gewohnt sind. Seine Ansage gefiel desto besser. Die bekanntesten Sterne des Programms wollen wir zuerst nennen: Hubert von Meyerinck, den bekannten „besseren Schufft“ und feinen Mann aus vielen Filmen, die wir gar nicht zu nennen brauchen, da ihn wohl jeder Kinobesucher – und wer wäre das etwa nicht – kennt. In netter Art brachte „Hubsy“, wie ihn seine Filmkollegen nannten, uns einige Lieder und kurze humoristische Vorträge, die natürlich brausenden Beifall erzielten. Sehr nett waren auch die Duette, die er mit Lucie Millowitsch, einem noch weniger bekannten Stern der Leinwand, gemeinsam sang. Alles war so recht auf unsere Soldaten zugeschnitten, die ihren Dank entsprechend auch im Beifall zum Ausdruck brachten. Besonders fein, abgeschliffen und wirksam waren die Lieder Senta Foltins, der jungen Filmkünstlerin, die viele vielleicht aus der „kleinen Nachtmusik“ oder dem Heinz-Rühmann-Film „Nanu, Sie kennen Korff noch nicht?“ gesehen haben, und die demnächst wieder in zwei großen Filmen der Tobis zu sehen sein wird. Franz Zimmermann, bekannt aus einer Reihe von Soldatenfilmen (wie z.B. „Soldaten, Kameraden“, „Rivalen der Luft“ usw.) erwies sich als ausgezeichnete Sprecher in seinen Vorträgen lustiger Art.

Jeder Mann dieser kleinen Truppe war sozusagen ein Solist; wir möchten noch den Kapellmeister Eugen Schieting nennen, der die lustigen Schlager, die das Ganze umrahmten, in entsprechender Aufmachung brachte, ferner den „Sänger“ der Kapelle Otto Simon, der Wiener Lieder mit dem nötigen „Schmalz“ zu Gehör brachte. Die Mundharmonika hat sich bei den Soldaten besonders viel Freude erworben, und so war es denn nicht verwunderlich, wenn der deutsche Meisterspieler auf diesem Instrument, Walter Bilger, mit seinen Darbietungen viel Beifalls erzielte. Hiermit hätten wir die Reihe der Künstler, die an diesem Morgen unseren Soldaten frohe Lieder und Musik brachten, kurz gewürdigt – es sei abschließend die Feststellung nicht vergessen, daß diese Darbietungen auch in einer breiteren Öffentlichkeit gut gewirkt hätten und daß wir diese Künstler in ähnlichem Ensemble gern einmal wieder in Forst hören würden.

Fr. Brokmeier

Berliner Künstler im Forster Reservelazarett

„Die bunte Tobis-Kiste“ erweckt Freude und Lachen

Wenn unsere Verwundeten im hiesigen Reservelazarett auch allerlei geboten wird, so hat das Krankenhaus doch wohl solch eine Veranstaltung, wie sie am Sonntagvormittag von KdF (Verbindung zur Wehrmacht) durchgeführt wurde, bislang noch nicht gesehen. Bestbekannte Berliner Filmkünstler und ein ganz ausgezeichnetes kleines Orchester unterhielten eineinhalb Stunden lang unsere verwundeten Soldaten und das Personal des Krankenhauses, das natürlich auch diese Abwechslung lebhaft begrüßte. KdF hat sich ein großes Verdienst damit erworben, daß es Truppen wie diese auf Tournee durch die Lazarette schickt – sie bringen viel Freude! Daß man nun die Filmsterne der Tobis, die man bislang nur von der Leinwand her kannte, persönlich sehen sollte, das war eine ganz große Sache! Ganz Verwegene brachten es im Anschluß an die Vorstellung sogar noch fertig, von den Künstlern Autogramme zu erlangen. Doch der Reihe nach:

Jeder Mann dieser kleinen Truppe war sozusagen ein Solist; wir möchten noch den Kapellmeister Eugen Schieting nennen, der die lustigen Schlager, die das Ganze umrahmten, in entsprechender Aufmachung brachte, ferner den „Sänger“ der Kapelle Otto Simon, der Wiener Lieder mit dem nötigen „Schmalz“ zu Gehör brachte. Die Mundharmonika hat sich bei den Soldaten besonders viel Freude erworben, und so war es denn nicht verwunderlich, wenn der deutsche Meisterspieler auf diesem Instrument, Walter Bilger, mit seinen Darbietungen viel Beifalls erzielte.



Filmsterne aus der „bunten Tobis-Kiste“ im Besuch im Forster Reservelazarett. Rechts (vorne): Franz Zimmermann, daneben Senta Foltins, in der Mitte: Lucie Millowitsch, und, nur mit einem maltenen „Kopfen“ hinter: Hubert von Meyerinck mit (vorne links).

Quelle: Kreisarchiv des Landkreises Spree-Neiße

Von der Neiße an den Bug

Briefe und Erinnerungen von Georg Vietzke aus Forst

Ingrid Ebert ermöglicht mit ihrem Buch Einblicke in das Leben von Georg Vietzke (1919–2020), einem Jahrhundertzeugen, im wahrsten Sinne des Wortes. Als junger Mann wird er Soldat und in den Strudel des Zweiten Weltkriegs gerissen. In zahlreichen Feldpostbriefen spiegelt sich der Kriegsalltag mit all seinen Entbehrungen, Absurditäten, kleinen Freuden, der Ungewissheit vor dem nächsten Tag und seine Hoffnungen auf eine Rückkehr in die Heimat wider.

Er wollte einfach überleben, um sich danach mit seiner Frau und dem Kind eine gemeinsame Existenz aufzubauen. Dafür desertiert er am Ende sogar.

Eine abenteuerliche Flucht führt ihn nach Forst zurück. Doch seine Heimatstadt ist zu großen Teilen zerstört. Resignation kommt für ihn jedoch angesichts des Nachkriegselends nicht in Betracht. Er krepelt die Ärmel hoch und arbeitet hart an der Erfüllung seines Traumes.

2. Auflage, Hardcover-Ausgabe mit Abbildungen,
142 Seiten,
Preis: 19,95 Euro.

Versand frei Haus. Bestellung direkt beim
Niederlausitzer Verlag in Guben, Tel.: 03561-551304



Die Webseiten zum Film „Strich durch die Rechnung“ sowie zur Schauspielerin Käthe von Nagy sind zwei private, unabhängige, nichtkommerzielle und privat finanzierte Webseiten – initiiert von Heimatforschern und Filminteressierten, die sich der Erforschung und Aufarbeitung der Ereignisse und Geschehnisse rund um den Film „Strich durch die Rechnung“ widmen. Daraus entwickelte sich auch der Gedanke, die Karriere und das künstlerische Schaffen der Schauspielerin Käthe von Nagy aufzuarbeiten und in einem virtuellen Museum darzustellen.

Inzwischen zeigen beide Webseiten erste Erfolge und sind längst zu einem Anlaufpunkt für Cineasten geworden.



Thoralf Haß

Der Bildhauer und Stuckateur Wilhelm Peest

* 18.06.1888

† 15.2.1970

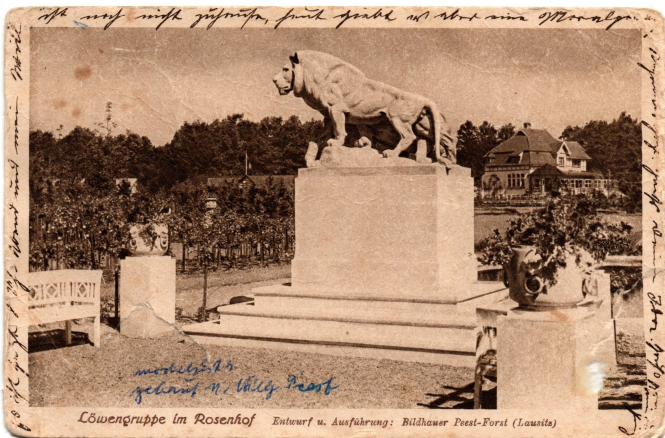
Sein bekanntestes Werk ist der Brunnen „Durstige Löwen“, der 1913 anlässlich der Rosen- und Gartenausstellung im Forster Rosengarten entstand. Für diese Arbeit wurde ihm „für hervorragende Leistungen in ausgeführter künstlerischer Löwengruppe eine silberne Medaille verliehen“.

Über den Verbleib des „Löwen-Brunnens“ ist nichts bekannt. Vermutet wird, dass er nur zur RUGA 1913 errichtet wurde. 2013 – zum 100jährigen Jubiläum der RUGA – wurde auf der Wehrinsel ein neuer „Löwenbrunnen“ in Betrieb genommen – gebaut nach historischen Entwürfen und Fotografien.

Viel ist über den Bildhauer Wilhelm Peest nicht bekannt. Von 1930 - 1932 war Wilhelm Peest Vorsteher des Männergesangsvereines 1832 e.V. und gleichzeitig Solist und Heldentenor. In der Berliner Straße 24 hatte Peest zunächst eine Teppich-Handlung (heute befindet sich an dieser Stelle der Max-Seydewitz-Platz mit den angrenzenden Gewerbeeinheiten), später verlegte er seinen Firmensitz in die Muskauer Straße 48/50 und betrieb ein Zementwarengeschäft. Im Garten hinter dem Wohnhaus, der sich bis zur Bahnlinie Forst – Weißwasser hinzog, stand bis Anfang der 2000er Jahre der von Wilhelm Peest entworfene „Lindengarten“, eine aus Stein gefertigte großzügige Stellfläche mit rundumlaufender Sitzbank. Der jetzige Grundstückseigentümer hat dieses Bauwerk leider unwiederbringlich zerstört!

Doch nicht nur Großplastiken stammen aus dem Hause Peest. Für den Umzug zur 700-Jahrfeier der Stadt Forst (Lausitz) entwarf er zwei etwa im Durchmesser von 0,5 Meter große „Weltkugeln“. Als Stuck-Arbeiten zum Aufhängen gestaltete Peest florale Motive, Sternbildzeichen und Motive mit Göttern.

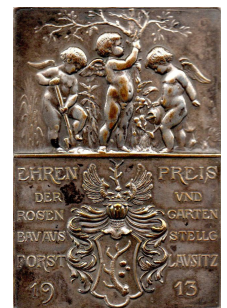
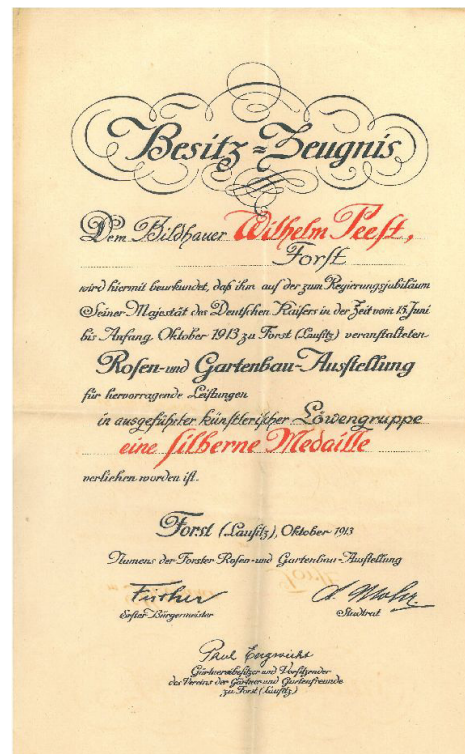
Aus der Firma Wilhelm Peest wurde im Zuge der Verstaatlichung in der DDR die PGH Fußbodenleger mit Geschäftssitz in der Muskauer Str. 48, geführt von Sohn Edwin Peest. Später übernahm Reinhard Zehser den Betrieb und führte ihn noch eine Weile, auch unter marktwirtschaftlichen Bedingungen, weiter.



Die Löwengruppe im Rosenhof, das Hauptwerk von Wilhelm Peest, auf einer Postkarte



1917 als Militärangehöriger



Besitz-Zeugnis für die Auszeichnung, rechts daneben die Silber-Medaille



Der Teppichhandel in der Berliner Str. 24



Umzug des Männergesangverein durch die Mühlenstraße, undatiert



Wilhelm Peest zur Kur in Bad Köstritz, undatiert



Der „Lindengarten“



Das Geschäft in der Muskauer Str. 48



Wilhelm Peests Grab auf dem städtischen Friedhof

Liebe Leserinnen und Leser,

das Hänsel-Echo lebt vom Mitgestalten und Mitmachen. Für die nächsten Ausgaben wird deshalb um Ihre Mithilfe gebeten:

Wer weiß etwas über den VEB Forster Sport-Tuche? Wer kann Informationen und/oder Bildmaterial zur Verfügung stellen?

Gesucht werden spezielle namensgebende Forster Rezepte.

Wer weiß etwas über „Die Stichlinge“, ein Forster Kabarett aus der Textil-Ingenieurschule?

Wer weiß etwas über die „Hagebutten“, ein anderes Forster Kabarett?

Wer kann Informationen geben zur Veranstaltungsreihe „Eine Rose für...“, die in den 80er Jahren während der Rosengarten-Festwochen durchgeführt wurde?

Schreiben Sie bitte an redaktion@haensel-echo.de !

Das nächste Hänsel-Echo erscheint im Frühjahr/Sommer 2023.

Impressum

Herausgeber: Thoralf Haß

Layout: Thoralf Haß

Titelgrafik: Annett Schmidt

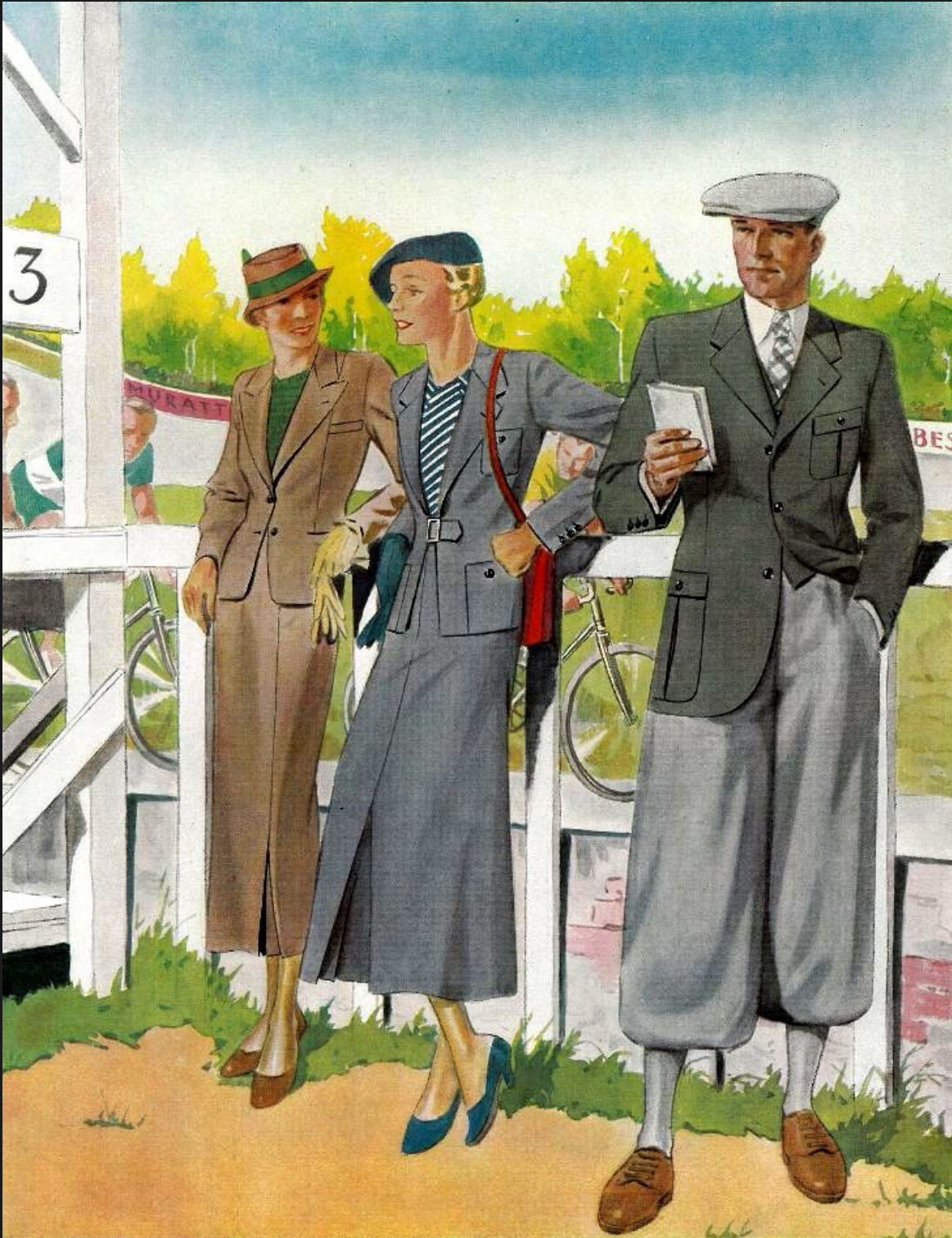
Fotos: Sammlung Frank Henschel (Seite 3, 12, 13), Senator Home Entertainment (Seite 4), Museumsverein der Stadt Forst (Lausitz) (Seite 5), Thoralf Haß (Seite 6), DOS Film (Seite 7), Bergmann Film (Seite 7), ARD Degeto/WDR (Seite 9), gemeinfrei (Seite 10), Clemens Ruh (Seite 10), Martina Nolte – Lizenz: Creative Commons CC-by-sa-3.0 de (Seite 10), Philine Hofmann (Seite 11), Niederlausitzer Verlag (Seite 11,15), Sammlung Frank Owczarek (Seite 12, koloriert von Sebastian Wiegeleben), Sammlung Thoralf Haß (Seite 16, 17)

Redaktion: Thoralf Haß

Auflage: 400 Exemplare

Das Hänsel-Echo erscheint im HÄNSEL ECHO VERLAG Forst (Lausitz)

HÄNSEL-ECHO ist eine eingetragene Marke. Alle Abbildungen und Inhalte sind geschützt und dürfen ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nicht benutzt werden, auch nicht für private Zwecke.



Zeichnung von Harald Schwerdtfeger für das „Hänsel-Echo“,
Frühjahr/Sommer-Ausgabe 1935
Sammlung Frank Henschel